Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 306. Sonntag den 23. Dezember. 1832.

Die geehrten auswärtigen Zeitungsleser, welche vom 1. Januar k. J. auf die Düsseldorfer Zeitung sich zu abonniren gesonnen sind, erhalten, um zu ersehen, wie möglichst schnell und vollständig die im gegenwärtigen Augenblicke so äusserst interessanten Nachrichten geliefert werden, genanntes Blatt bis Ende dieses Monats nach Eingang ihrer Bestellungen unentgeltlich; die bisherigen Abonnenten werden jedoch gebeten, der mit Ende laufenden Monats zu bestimmenden Auflage wegen ihre Bestellungen den zunächst gelegenen Postämtern möglichst frühzeitig aufzugeben, in welchem Falle dieselben ihre Blätter gleich vom 1. an regelmässig und vollständig erhalten, welches Letztere bei später eingehenden Bestellungen, bei dem besten Willen der Expedition, oft nicht geschehen kann; sie vermeiden dadurch auch eine unangenehme Unterbrechung. — Hiesige wenden sich wegen des Abonnements direkt an die Expedition, Grabenstrasse Nr. 1156. Die Düsseldorfer Zeitung erscheint, ausser Montags, an welchem Tage ein Unterhaltungsblatt mit einer politischen Beilage ausgegeben wird, täglich, und kostet mit Inbegriff der Stempelgebühren in hiesiger Stadt vierteljährig 1 Thlr. 15 Sgr., und in Postversendung auf allen Postämtern der Monarchie, ohne irgend eine weitere Erhöhung, vierteljährig 1 Thlr. 25 Sgr.

Preußen.

Die Augsburger Allg. Ztg., und nach ihr die zu Koblenz erscheinende Rhein- und Moselzeitung, enthält nachstehenden Artikel aus dem Preußischen vom 11. d. M.:

Wegen der in den Journalen angekündigten Aufstellung eines französischen Observationskorps am Rheine hat unsere Regierung für angemessen erachtet, von dem französischen Ministerium Aufklärung zu verlangen. In Folge dessen hat Hr. v. Werther in Paris sich an den Herzog v. Broglie gewendet, um die Gründe zu vernehmen, welche eine so außerordentliche Maßregel nothwendig machen. Ueber diesen Punkt scheint unser Bevollmächtigter befriedigende Aufklärung erhalten zu haben; die französische Regierung beabsichtigt keine Truppenkonzentrirung am Rheine, sie will nur ein Korps von 38,000 Mann im Departement der Ardennen sammeln, das gleich nach Beendigung der belgischen Differenzen zurückgezogen werden, und jetzt als eine Reserve der Nordarmee dienen soll. Diese Auskunft wäre allerdings unter andern Umständen beruhigend, scheint es aber im gegenwärtigen Augenblick keineswegs, wo über die früher von der französischen Seite angetragene Besetzung der Limburger Distrikte und des Gebiets von Venloo durch preußische Truppen jetzt Einwendungen gemacht und Unterhandlungen betrieben werden. Es sind auch gegen eine Maßregel Vorstellungen gemacht worden, welche einen feindlichen Charakter nicht nur gegen die niederländische Regierung verriethe, sondern auch den hier zur Sicherheit getroffenen Vorkehrungen entgegengestellt zu seyn schiene. Die französische Regierung will aber den gefaßten Beschluß nicht aufgeben, und es soll bei der Aufstellung eines Observationskorps in den Ardennen verbleiben. Nachdem nun die Klugheit in solchen Fällen ein gleichmäßiges Verfahren gebietet, da besonders die Besetzung des dem Könige der Niederlande garantirten, noch in den Händen der Belgier befindlichen Gebiets von einer neutralen Macht erheischt wird, damit nicht später neue Einwürfe gegen bereits gemachte Zusagen erhoben werden, die zu den ernstlichsten Verwicklungen führen, auch die Integrität des deutschen Bundes in Hinsicht auf Luxemburg beeinträchtigen könnten, so sollen nicht nur diesseits Maßregeln eintreten, um gegen jeden Angriff gerüstet zu seyn, sondern auch der Bund angegangen werden, auf Mittel Bedacht zu nehmen, welche die Ruhe Europa's und die Sicherheit der Bundesstaaten zu garantiren geeignet seyen. Daß alle Bundesregierungen sich bereitwillig zeigen werden, den wohlmeinenden Absichten der unsrigen beizustimmen, ist nicht in Zweifel zu ziehen, da jedes einzelne Bundesmitglied die Wichtigkeit davon einsehen, und sich überzeugt halten muß, daß die bereits angeordneten Bewegungen unsrer Armee mehr im allgemeinen Interesse, als in jenem unsers eigenen Landes geschehen. Es wird versichert, man bezeuge in Frankfurt regen Dank gegen unsere Regierung, und die hohe Bundesversammlung wolle oder habe vielmehr schon beschlossen, sich solidarisch für die bereits getroffenen und noch zu treffenden diesseitigen Verfügungen zu erklären, und ihnen jene Mitwirkung zuzusichern, welche die Umstände erheischen könnten. In so fern kann jetzt die Zusammenziehung eines preußischen Observations-Armeekorps an der Maas als eine vom deutschen Bunde ausgehende Maßregel betrachtet werden. Dies wäre die erste nach Außen getroffene militärische Maßregel, die seit Konstituirung des deutschen Bundes von demselben angeordnet wurde. Sie erscheint schon dadurch bemerkenswerth, wäre sie es nicht schon durch die sie begleitenden politischen Beziehungen.

Deutschland.

München, vom 17. Dez. Der Hofbankier Freiherr v. Eichthal ist in Angelegenheiten des griechischen Anlehens nach Paris abgereist. Derselbe erhielt vorher das Ritterkreuz des Civilverdienstordens. Der Bankier v. Ruedorffer in München ist nach Griechenland abgegangen; es heißt, er sey ebenfalls mit Regierungsaufträgen versehen.

Kaiserslautern, vom 16. Dez. Heute sind es vier Monate, daß unser Mitbürger Kohlhepp in gefänglicher Haft sich befindet. — Als Kohlhepp vor einigen Tagen mit Zuversicht die Erledigung resp. seines Schicksals erwartete, wurde ihm ein weiterer Verwahrungsbefehl, erlassen von dem Appellationsrath, Untersuchungscommissär Molitor von Zweibrücken, zugestellt, zufolge dessen er in weiterem Verhaft gehalten werden solle. Dem letztern Verwahrungsbefehle liegt die Beschuldigung zum Grunde, daß Kohlhepp in den Nummern 27, 32, 62, 68 und 82 des Rheinb. Anzeig. zum Umsturz der Verfassung und zur Bewaffnung gegen die Staatsgewalt aufgereizt habe. — Es ist bis jetzt noch ungewiß, ob Kohlhepp wegen dieser Anschuldigungen allein prozessirt, und, da die eingeleiteten Untersuchungen gegen ihn schon beendigt sind, vor die nächsten Assisen verwiesen, oder ob dieser Prozeß mit jenem gegen Wirth, Siebenpfeiffer, Hochdörfer ꝛc. vereinigt wird.

Bruchsal, Großherzogthum Baden, vom 14. Dez. In der vorigen Nacht fand Dr. Köhler Gelegenheit, aus dem Correktionshause auszubrechen und zu entkommen. Hr. K. befand sich seit ungefähr fünf Wochen hier, das Oberhofgericht zu Mannheim hatte ihn zu einjähriger Arbeitsstrafe verurtheilt. — Dem Vernehmen nach ist Köhler bereits zu Lauterburg angekommen.

Oestreich.

Preßburg, vom 11. Dez. In unserer Stadt wird es nun sehr lebendig; bereits sind viele Magnaten und Deputirte zum bevorstehenden Reichstage angelangt. Man erwartet dieser Tage JJ. MM. den Kaiser Franz, so wie den König Ferdinand von Ungarn, in dem 2 Stunden von hier gelegenen Schlosse zu Schloßhof, und der feierliche Einzug in Preßburg dürfte am 15. oder 16. stattfinden. Man versichert, daß eine der ersten Propositionen der Re-

gierung, außer der genöthigten sehr bedeutenden Anzahl Truppen zur Kompletirung der Regimenter, noch anderweitige 20,000 Mann vom Lande fordern werde. Kommt es zu einem Kriege, so dürfte dieser Reichstag, sobald Truppen und vermuthlich auch Subsidien bewilligt worden sind, vorläufig geschlossen, und die beabsichtigten so nothwendigen Reformen, für die sich selbst die Regierung sehr interessirt, auf eine spätere, gelegenere Zeit verschoben werden.

Die Deputirtenwahlen sind nun im ganzen Lande beendigt, und viele sollen im Sinne der Opposition ausgefallen seyn; es sind sehr viele junge Brauseköpfe gewählt worden, die energisch und feurig ihre Interessen zu verfechten entschlossen sind. Der sogenannte ungarische Brougham, Paul v. Nagy, ist in Oedenburg wieder gewählt, hingegen ein anderes ausgezeichnetes Oppositionsglied, Thomas Ragaly, durchgefallen. — Dieser Tage verlautete, daß 10 ungarische Regimenter Befehl erhalten hätten, schleunigst nach Italien aufzubrechen. Briefe aus Siebenbürgen sagen, daß die russische Armee in der Wallachei an der Grenze Siebenbürgens sich konzentrire. Man vermuthet, daß im Falle eines Krieges ein starkes russisches Armerkorps durch Siebenbürgen und Ungarn nach Italien marschiren werde.

(Nürnb. Cor.)

Großbrittanien.

London, vom 14. Dez. Die Wahlen gehen mit einer ungewöhnlichen Schnelligkeit und im Allgemeinen mit ziemlicher Ruhe vor sich. Indessen hat man einige Gewaltthätigkeiten ziemlich ernstlicher Art zu beklagen. Vorigen Dienstag versammelte sich ein Pöbelhaufe vor der Horns-Tavern, wo die Wahlcommittee des Hrn. Hawes, der für Lambeth ernannt worden ist, versammelt war. Das Volk stieß heftige Drohungen aus, und als Hr. Hawes selbst herauskam, wurde er angefallen, man warf Steine und Koth nach ihm und riß ihn zuletzt zu Boden. Sein Leben war gefährdet, als die Polizei hinzukam und ihn rettete. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen, aber dies gab zu neuem Tumulte Anlaß. Einer der Gefangenen wurde befreit und die Polizei sehr übel zugerichtet. Zu Stamford war vorgestern ein solcher Tumult, daß die Husaren zu Hülfe gerufen werden mußten. Auf zwei Personen wurde sogar mit Fehrgewehr geschossen und einer gefährlich verwundet. Zu Wolverhampton wurden zwei Wahlkandidaten durch Steinwürfe bedeutend verletzt. Zu Hull wurde der ministerielle Kandidat, Hr. Hill, niedergeworfen und gröblich mißhandelt. Diese Unfälle sind jedoch Ausnahmen von dem allgemein als günstig bezeichneten Erfolge der Reformbill. Was man besonders bewundert, ist die „Nüchternheit" der großen Majorität der Wähler — und daß die Masse derselben dem gemäßigten Prinzipe zugethan ist, ergibt sich aus den Wahlen selbst.

Zu Dublin geht es sehr tumultuarisch zu; kaum daß die Behörden sich Achtung zu verschaffen wissen.

Der famöse Radikale und Gegner der Union, O'Connel, so wie mehrere seiner politischen Freunde, wurden mit großer Stimmenmehrheit gewählt.

— Man hat Nachrichten von Oporto bis zum 9. d. erhalten. Einem englischen Truppen und Pulver beladenen Dampfschiffe war es durch eine Kriegslist und ohne einen Kanonenschuß zu erhalten, gelungen unter dem Schutze seiner englischen Flagge in den Hafen von Oporto einzulaufen. Die miguelistischen Batterien scheinen, seitdem man ihnen strenge Vorstellungen wegen des Schießens auf ein englisches Schiff, welches vor einigen Wochen stattfand, gemacht, sich zu scheuen auf die englische Flagge zu schießen.

Am 6. machten die Truppen Don Pedros einen Ausfall, um das Lager von Don Miguel auf der Südseite des Douro anzugreifen, während die Truppen ihr Mahl hielten. Die unversehens überfallenen Miguelisten wurden in die Flucht geschlagen und ihr Lager verbrannt. — Zwei portugiesische Schiffe und ein französisches wurden in den Grund gebohrt, indem sie trotz der miguelistischen Batterien die Barre zu passiren versuchten. Dem Dampfschiff „der Soho" gelang es dagegen ohne Unfall zu passiren, und es schiffte neue Truppenabtheilungen zur Verstärkung Don Pedros aus.

— Der englische Courier vom 18. d. enthält die am 6. d. von Preußen dem Bundestage gemachte Erklärung, wodurch es denselben von der Aufstellung des Truppenkorps an der Maas in Kenntniß setzte. Es heißt darin unter Anderm: „Obwohl diese Zwangsmaßregeln nach den Worten einer zwischen den beiden Mächten (England und Frankreich) beschlossenen Uebereinkunft auf die Einnahme der Citadelle von Antwerpen beschränkt sind, so ist es doch unmöglich, im Fall des Widerstands von Seite Hollands, einen solchen Zustand ohne Krieg zu begreifen, und diesen Krieg zwischen Holland und den beiden Mächten, nach dem Lauf der Ereignisse, als nicht für äußerst gefährlich für den allgemeinen Frieden von Europa anzusehen." (Wir werden dieses Aktenstück morgen vollständig mittheilen.)

Frankreich.

In einem Schreiben aus Paris liest man: Für die Nordarmee wurde ein regelmäßiger Stafettendienst zwischen hier und Antwerpen eingerichtet, um die gegenseitige Mittheilung zu erleichtern. Uebrigens will der Marschall-Präsident die Kriegsoperationen selbst durchaus nicht erst von hier aus vorschreiben, wie einzelne milzsüchtige Blätter es glauben machen wollten, sondern wir wissen von guter Hand, daß Marschall Gerard, was die Belagerungsoperationen betrifft, ganz freies Spiel hat, und nach Umständen und besserem Wissen und Gewissen handeln darf. Nur darüber wird gegenwärtig von unserm Kabinet mit Belgien und England unterhandelt, ob es am Ende doch nicht rathsamer sey, den Angriff der Citadelle auch von der Stadtseite her zu unternehmen, weil sonst bei der bisherigen einseitigen Belagerung zu viel unnöthiges Blut fließen und die Einnahme der Citadelle sich gar zu sehr in die Länge ziehen würde. —

— Zu Paris erhaltene Briefe aus Italien versichern, daß die Höfe von Neapel, Turin, Florenz und Rom eine Defensiv-Allianz gegen jede innere Reaction und gegen auswärtige Versuche abgeschlossen hätten. Man fügt hinzu, die drei erstern Höfe hätten sich verbindlich gemacht, dem h. Stuhl Hülfstruppen zu senden, und die päpstliche Regierung stehe auf dem Punkte den Kabinetten von Paris und Wien zu erklären, daß sie des Beistandes ihrer Truppen nicht mehr bedürfe.

— Zu Paris versicherte man, die Sendung des Sir Stratford Canning nach Madrid habe einzig zum Zweck, sich mit der spanischen Regierung wegen der Unabhängigkeit der ehemaligen Kolonien von Südamerika zu verständigen.

Niederlande.

Vor einigen Tagen legte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Generalstaaten die zuletzt zwischen dem englischen Premierminister, Lord Grey, und dem niederländischen Bevollmächtigten Hrn. van Zuylen van Nyevelt, gewechselten Aktenstücke (s. Nro 301 und 303 d. Bl.) mit, und zeigte dabei unter Anderm, wie unrecht es sey, die Schwierigkeiten, welche die Beendigung dieser Differenzen zwei Jahr lang aufhielten, Niederland zur Last zu legen, und wie jedesmal, wenn dasselbe, welches dreimal und allzeit zu seinem Nachtheil einer veränderten Grundlage zum Unterhandeln folgte, sich der Abschließung nahte, England stets dieser Abschließung Hindernisse in den Weg legte und auf neue und unbekannte Bedingungen verwies. Er erklärte, es leuchte unwidersprechlich hervor, daß es nichts genutzt haben würde, hätte auch der niederländische Bevollmächtigte Alles gleich unterzeichnen wollen. — Der Minister versicherte, die Regierung habe bei dem Forschen nach der eigentlichen Veranlassung zu der unverdienten Behandlung, welche Niederland erfahre, nur Muthmaßungen einsammeln können, in deren weites Feld er sich nicht hineinwagen wollte. Jedoch bestritt er die Meinung Einiger, welche die Ursache in dem Interesse zu finden glaubten, welches die Mächte und besonders England bei einem niedrigen Zoll auf der Schelde hätten. Er wollte nicht einmal anführen, daß das Interesse des Handels und der Schiffahrt von Frankreich geradezu das Gegentheil forderte, sondern frug, wie oder ob es zu erklären wäre, daß, da nach Englands Berechnung die Differenz blos 300,000 Gulden betrüge, um einer so unbedeutenden Summe willen die englischen Flotten sich in dieser Jahreszeit nach den niederländischen Küsten wagten, und ein zahlreiches französisches Heer in Belgien einrückte. Auch bemerkte er, daß erst neun Monat nach Unterzeichnung des Traktats vom 15. Nov., wodurch der Mainzer Tarif auf die Schelde angewandt wurde, die mächtigsten Kabinette von Europa entdeckten, daß dieser Tarif einer Schließung der Schelde gleichkäme.

„Bei dieser Lage der Dinge, sagte der Minister, sieht sich die niederländische Regierung vergebens nach der Auflösung des gegenwärtig weltkundigen politischen Räthsels um, und sie muß die Lösung dieses ernsten Problems, womit unser Bestehen als Nation in so naher Beziehung ist, der

Zukunft überlassen. Sie kann dies mit um so größerer Ruhe thun, da, so weit sie sich bewußt ist, keine Unredlichkeit von ihrer Seite die mißliche Krisis, die uns getroffen hat, verursachte; denn sie überzeugt sich von der Grundlosigkeit der Unterstellung, welche Einige, auf das Vergangene zurückkommend, machen, indem sie die Meinung aussprechen, als ob man diese Wendung der Unterhandlung durch früheres Nachgeben hätte vermeiden können. Nein, edelmögende Herren, was sich jetzt zuträgt, würde auch stattgefunden haben, war auch der Trennungsvertrag schon lange zu Stande gekommen

„Inzwischen geht die Regierung, ohne zu wanken, ihren ruhigen Gang auf der Bahn, welche die Art der Dinge ihr vorgezeichnet hat. Man wird sie jederzeit bereit finden, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen, sobald dies mit gegründeter Hoffnung auf einen guten Ausgang wird geschehen können; gleichwohl wird sie auf keinem andern Fuß unterhandeln, als dem, welcher sich für einen unabhängigen, achtbaren Staat ziemt. Kein Federstrich wird die Freiheit besudeln, welche unsere Voreltern in einem achtzigjährigen Kampfe errangen."

— Ein Schreiben aus Rotterdam vom 19. d. sagt: Unsere Regierung hat das Möglichste versucht, die streitigen Punkte aus dem Wege zu räumen, aber alles scheitert an dem bösen Willen Englands und Frankreichs, und es bleibt uns nichts übrig, als in unsern kräftigen Anstrengungen auszudauern, wozu denn auch die Nation alle Bereitwilligkeit zeigt.

Herzogenbusch, vom 18. Dez. Bei unserer Armee haben dieser Tage einige Bewegungen stattgefunden, die jedoch nur eine Veränderung in den Kantonirungen zum Zweck zu haben scheinen.

Belgien.

In der Repräsentantenkammer ist die Diskussion über das Budget der Mittel und Wege für das nächste Jahr an der Tagesordnung. Die Kammer nahm eine Erhöhung der Grundsteuer um 40, und der Personalsteuer um 13 Proz. an. Das vom Feinde zerstörte oder überschwemmte Eigenthum soll hievon ausgenommen seyn.

— Der Messager von Gent zeigt an, daß die politischen Gefangenen in der Citadelle im strengsten Verwahr gehalten werden.

Antwerpen, vom 20. Dez. Wir haben keine neuen Thatsachen zu berichten, da wir nicht den kühnen Arbeiten des Geniekorps und der Artillerie vorgreifen wollen. Hier jedoch, was man über den Angriff des Halbmondes berichtet: Man war glücklich in die Gräben hinabgestiegen, und die Arbeiten waren verborgen und sehr weit vorgerückt worden; es blieben nur noch einige Meter zum Ausfüllen übrig, da entdeckte der Feind die Arbeiter und richtete sein Feuer nach dieser Seite hin. Eine große Anzahl Minirer ward getroffen. Dem Obristlieutenant Picot ward der Schenkel zerschmettert. Der General glaubte, ungeachtet der dringenden Bitten der Grenadiere, welche bereit waren, sich hinzustürzen, den Angriff verschieben zu müssen. Da die Belagerten vorige Nacht einen Sturmangriff auf diesen Halbmond befürchteten, ließen sie denselben gut bewachen, und entwickelten ein großes Musketenfeuer.

Der König Leopold stattete dem Marschall Gerard einen Besuch ab und besichtigte die Arbeiten.

Das Feuer dauert von beiden Seiten beständig fort, und das der Belagerer beschäftigt fortdauernd die Belagerten, damit die Arbeiter Operationen fortsetzen können, von welchen man ein großes und nahes Resultat erwartet.

Journale wundern sich über die längere Dauer einer Belagerung, deren Schwierigkeiten sie nicht vorhergesehen haben, weil sie dieselben nicht kennen. Diese Schwierigkeiten sind gegenüber einer Festung, welche ein Meisterstück von militärischer Baukunst ist, unermeßlich. Allein die größten Hindernisse kamen von der Jahreszeit her, und es ist sehr zu bedauern, daß die Ungewißheiten der Diplomatie diese Expedition um einen Monat hinausgeschoben haben, da sie doch stattfinden mußte.

Uebrigens können wir anzeigen, daß die Breschebatterien und die Contrebatterien beinahe im Stande sind, ihr Feuer zu eröffnen, und daß die ungeheuern Arbeiten des Geniekorps sich ihrem Ende nahen.

Der Kirchthurm der Citadelle stürzte diesen Morgen ein.

So eben erfahren wir mit Gewißheit, daß die Breschebatterien morgen früh ihr Feuer beginnen werden.

Brüssel, vom 20. Dez. Gestern kam ein Ordonnanzoffizier des Marschalls Gerard, sich in aller Eile nach Paris begebend, hier durch.

Einem hiesigen Blatte zufolge soll sich der Marschall Gerard weigern, von dem großen Mörser gegen die Citadelle Gebrauch zu machen.

— Die Angabe von der Erneuerung des Lieferungsvertrags für die Nordarmee war irrig.

Redakteur: L. Stahl.

Für die Wittwen und Kinder der verunglückten Arbeiter sind an milden Beiträgen bei der Expedition d. Ztg. ferner eingegangen:

Von J. S. 15 Sgr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es sollen nachstehend genannte städtische Mühlen:

1. Die Mahlmühle am Oberthore dierselbst,
2. id. " Niederthore,
3. Die Windmühle, und
4. Die kleine Oelmühle am Oberthore,

am Montag den 7. Januar 1833,

Vormittags zehn Uhr, vor dem Unterzeichneten auf dem Rathhause dahier öffentlich zuerst auf neun, und dann auf zwölf feste Jahre, zur Verpachtung ausgestellt werden

Die Pachtzeit der drei ersten Mühlen wird mit dem 8. Dezember 1833, jene der kleinen Oelmühle aber schon mit dem künftigen 24. September anfangen.

Die Bedingungen, unter denen die Verpachtung geschiebt, sind vom 20 d. Mts. an auf dem Bürgermeister-Amte einzusehen, wobei noch bemerkt wird, daß die Mahlmühle am Oberthore vermöge ihres bedeutenden Wasserzuflusses, außer den gewöhnlichen Geläufen noch ein anderes Werk, z. B. zu irgend einer Fabrik-Anlage in Betrieb zu setzen fähig ist, und die Windmühle, welche so eingerichtet seyn muß, daß sie bei eintretenden Ueberschwemmungen jeden Augenblick als Fruchtmühle gebraucht werden kann. sich sehr gut zu einer Farbstoff-Mühle eignen wird.

Neuß den 7. Dezember 1832.

Der Bürgermeister
C. C. Loerick.

Eine große Auswahl von Kinder- und Jugendschriften Taschenbüchern, Gesellschaftsspielen, Zeichenbüchern, Vorschrifte, zum Schönschreiben, Brieftaschen, Farb- und Tuschkästchen von 1½ Sgr. bis zu 7½ Thlr., Bilderbogen, Reißzeugen, Stammbüchern, Schreibheften ꝛc., welche sich vorzüglich zu Nikolaus- Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen, empfiehlt zur beliebigen Auswahl die

Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung
in Düsseldorf.

NB. Ein ausführliches Verzeichniß obiger Kinder- und Jugendschriften ꝛc. wird gratis ausgegeben, und sind alle von andern Handlungen angezeigte Bücher ꝛc. ebenfalls in vorgenannter zu finden.

In der Schmachtenberg'schen Buch- und Musikalienhandlung in M Gladbach und Duisburg, so wie in Düsseldorf in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung ist zu haben:

Der hamburgische Kinderfreund,

oder Sammlung von Denk-, Sprach- und Leseübungen für Volksschulen von Carl Straus. Auch mit dem Titel: Lesebuch für Volksschulen. Eine geordnete Sammlung zweckmäßiger Denk-, Sprach- und Leseübungen Hamburg bei Herold. 8 17¼ Bogen. 10 Sgr.

☞ Dieser Kinderfreund zeichnet sich durch den zum Denken anregenden Stoff aus; jedem Schullehrer wird die Bekanntwerdung desselben lieb seyn; doch sey dieses wohlfeile Buch auch jedem Hausvater empfohlen!

Bei Herold in Hamburg ist erschienen und in oben genannten Buchhandlungen zu haben:

Alinska,

oder das geheimnißvolle Bündniß. 8. 1832. 1 Rthlr.

Einen zahlreichen Vorrath
der besten
Kinder- und Jugendschriften,
Taschenbücher für 1833,
Gebetbücher und anderer Bücher
zu Festgeschenken
für die Jugend, für Freunde und Freundinnen geeignet, findet man zu beliebiger Auswahl bei

J. H. C. Schreiner.

In der Expedition dieses Blattes ist zu 3 Sgr. zu haben:

Plan
der Stadt Antwerpen und der Citadelle.

Bestellungen auf die auch für 1833 erscheinende Zeitschrift

Originalien

aus dem Gebiete der Wahrheit, Kunst, Laune und Phantasie. Herausgegeben von Georg Lotz,

bittet man zeitig auf allen Postämtern oder durch jede zunächst gelegene Buchhandlung zu machen, welche Letztere sich an die Heroldsche Buchhandlung in Hamburg zu wenden haben.

(J. E. Schaub in Düsseldorf und W. E. Leuchtenberg in Duisburg nehmen Bestellungen an.)

In der Expedition dieses Blattes, Grabenstraße Nr. 1156, ist zu haben:

Neuer Volkskalender
für 1833.

Vier und zwanzigster Jahrgang.

8. geheftet 7 Sgr. 8 Pf.

Inhalt: Kalender der Christen und Juden, mit Schreibpapier durchschossen; Feste in den katholischen Kirchen zu Düsseldorf; Erzählungen; gemeinnützige Mittel; die Genealogie des Königl. Preuß. Hauses, so wie der übrigen Fürsten von Europa; das Verzeichniß der Beamten der hiesigen königl. Regierung und der von dieser abhängigen Verwaltungen im dies. Regierungsbezirk, die Beamte der Landgerichte zu Düsseldorf und Cleve ꝛc. ꝛc.; das Verzeichniß der Markttage in den Regierungsbezirken Köln, Aachen und Düsseldorf, und das rectificirte Verzeichniß der von hier abgehenden und hier ankommenden Posten.

Zu den Einkäufen für die bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrsfeste habe ich die Ehre, mich mit einer geschmackvollen Auswahl der neuesten Kunst- und Luxuswaaren dem wohlwollenden Zuspruch des hochgeehrten Publikums bestens zu empfehlen, unter Zusicherung der reellsten Bedienung und der billigsten Preise.

Düsseldorf im Dezember 1832.

Marianne Reitz,
Kunst- und Luxuswaarenhandlung.
Bergerstraße Nr. 850.

J. C. Ripamonti aus Mailand

empfiehlt einem verehrungswürdigen Publikum folgende Präparate.

1. Eine Pomade, welche das Ausfallen der Haare verhindert, die Haare conservirt und den Wachsthum derselben befördert. Die Blechdose 15 Sgr.
2. Eine neu erfundene Seife, welche der Haut eine vorzügliche Weiche und Weißheit gibt. Die Blechdose 15 Sgr.
3. Ein neu erfundenes Mittel, wodurch verrostete Stahl- und Eisenwaaren, als: feine Instrumente, Wappen und dgl., in Zeit von wenigen Minuten, nachdem solche mit dieser Salbe bestrichen worden, wieder ganz blank geputzt werden können, ohne daß dadurch die Politur die geringste Veränderung erleidet, vielmehr die Gegenstände in der Zukunft vor dem Rost gesichert sind. Dieses Mittel ist den Herren Chirurgen und Allen, die feine Stahlwaaren gerne rein erhalten wollen, sehr zu empfehlen. 10 und 15 Sgr.
4. Ein chemisches Radierpulver, welches augenblicklich ohne Radiermesser Tintenflecken vom Papier vertilgt. Die große Dose 15 Sgr. die kleine 10 Sgr.
5. Ein zuverlässiges Mittel, von Gummi Elastik ein Oel zu bereiten, welches die Eigenschaft besitzt, alte und neue Stiefel einmal eingerieben, wasserdicht für beständig zu machen. 10 und 15 Sgr.

Jedem dieser vorstehenden Präparate, welche durch angestellte Proben als die besten Mittel dieser Art anerkannt sind, ist ein besonderer gedruckter Gebrauchszettel beigefügt, der die durchaus unschädliche Art, und wie selbige angewandt werden, besagt.

Sein Logis ist bei Hrn. Jos. Th. Busch, Winkelirer, Mühlenstraße Nr. 311.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß das von mir bisheran auf dem Burgplatze im Italienischen Kaffehaus geführte Geschäft verlegt worden ist, und in dem auf der Bolkerstraße gelegenen Halfmannschen Hause fortgesetzt wird.

Durch prompte und reelle Bedienung, so wie durch die fortwährende Verabreichung guter Getränke, hoffe ich das mir bis jetzt gewordene Zutrauen des Publikums auch ferner noch zu erhalten.

Düsseldorf den 21. Dezember 1832.

M. A. Gianella.

Bekanntmachung.

Bei Unterzeichnetem sind ächte Willersche Gesundheitssohlen zu billigen Preisen zu haben. Auch empfehle ich mich einem geehrten Publikum bestens mit der von mir schon früher angezeigten ächten Fett-Glanzwichse, und um jede Verfälschung derselben zu verhüten, habe ich jedes Töpfchen mit meiner eigenen Adresse versehen.

Düsseldorf den 22. Dezember 1832.

H. Lug,
Hofstiefelmacher Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen.



So eben angekommen frische süße Schevelinger Schelfische und Kablian, Tarbott, Harderwicker Bückinge, Häringe und einmarinirte Häringe, Sardellen und Straßburger Kastanien, Citronen, Apfelsinen und Feigen bei

Carl Berwitt auf der Flingerstraße.

Heute erhielt ich eine neue Sendung Haar- und Seidenlocken, Stickereien, Tüll ꝛc. Unter Versicherung der billigsten Preise empfiehlt sich

Wittwe Schütz,
Hundsrücken Nro. 567.

Düsseldorf den 21. Dezember 1832.

Meinen geehrten Gönnern hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung nach dem Stadtbrückchen verlegt habe.

Joh. Thelen,
Glaser- und Anstreichermeister.



Einem geehrten Handelsstande mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bis zum 25. d. M. nach Cöln und Coblenz hier in Ladung liege und zu vielen Aufträgen mich bestens empfehle.

Jacob Röbrig, Schiffer von Cöln.

---

[477] Ein junger Mann, welcher mehrere Jahre in einem bedeutenden Manufaktur-Geschäfte zur größten Zufriedenheit seines Prinzipals servirte, und aus dem Grunde ausgetreten ist, weil durch den Sohn des Hauses seine Stelle besetzt wurde, wünscht als Comptorist, am liebsten aber als Reisender, baldigst in ein ähnliches Geschäft zu treten. Derselbe schreibt eine schöne Hand, und ist mit den besten Zeugnissen versehen. Er sieht mehr auf gute Behandlung als auf großes Salair. Auf Verlangen kann er sofort eintreten.

Hierauf Reflektirende wollen gütigst ihre Adressen unter den Buchstaben C. A. K. in frankirten Briefen an die Expedition dieser Zeitung senden.

---

[385] Gesuch.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der sich seit 9 Jahren den Comptoir-Geschäften gewidmet hat und mit einem freundlichen Aeussern eine schöne Handschrift verbindet, sucht baldigst in einem Comptoir, Notariat, einer Renterey oder einem ähnlichen Wirkungskreis Beschäftigung, und bittet die darauf Reflektirenden ihre Adressen unter J. J. 24 der Expedition d. Zeitung gefälligst zuzusenden.

---

[476] Es wird ein honetter junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen in eine gute Apotheke in die Lehre gesucht. Das Nähere hierüber in der Expedition dies. Ztg.

---

[479] Ein auswärtiger gesunder Jüngling wird als Lehrling in eine Bäckerei baldigst gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Zeitung.

---

[461] Wo auf einer angenehmen Strasse der Karlstadt auf dem zweiten Stocke fünf Theile ohne Möbel zu vermiethen stehen und gleich bezogen werden können, sagt die Expedition.

Ein Unterhaus auf hiesiger Neustraße von 4 durcheinandergehenden Zimmern, Küche und Waschküche, 3 Zimmern oben, nebst Keller und Speicher steht zu vermiethen und bei dem Gerichtsvollzieher P. A. Dahm in Nr. 725 daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen

die zweite Etage im Eckhause Nr. 668 in der Elberfelderstraße, und in dem zweiten daneben gelegenen Hause in der Canalstraße. Erkundigung in den Häusern selbst, und in der Casernenstraße Nr. 909.

Kasernenstraße Nr. 911 sind parterre 2 möblirte Zimmer nebst Bedientenstube zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Ratingerstraße No. 103 ist der erster Stock zu vermiethen und gleich zu beziehen.

---

[450] Mit Anfangs März ist auf der Kasernenstraße ein Unterhaus mit Einfahrt zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Hohestraße Nro. 1373 steht ein möblirtes Zimmer an eine ledige Person zu vermiethen, und gleich zu beziehen.

Auf dem Friedrichsplatze Nr. 290 steht die mittlere Etage zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere Hohestraße Nr. 1373.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 23. Dezember:

Der Mann mit der eisernen Maske.

Schauspiel in 5 Akten.

Die nächste Vorstellung den 26. Dezember.

Frucht-Preise zu Neuß

am 21. Dezember 1832.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		2	5	4
Roggen	"	1	22	6
Wintergersten	"	1	16	—
Sommergersten	"	1	16	—
Buchweizen	"	1	22	2
Hafer	"	1	2	5
Erbsen	"	2	1	6
Rübsaamen	"	3	3	—
Kartoffeln	"	—	12	6
Heu pr. Centner à 110 Pfund		1	—	6
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund		4	24	—

Für die Richtigkeit
Neuß den 21. Dezember 1832.
Der Bürgermeister C. C. Loerick.

	Thlr.	Sg.	Pf.
Rüböl per Ohm à 282 Pfund ohne F. comp.	31	20	—
Rüböl auf Lieferung pr. Febr.	31	10	—
dito per Mai 1833	31	—	—

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.

Beilage
zu Nro. 306. der Düsseldorfer Zeitung.
Montag den 24. Dezember 1832.

Preußen.

Nachstehendes ist ihrem vollständigen Inhalte nach die gestern angezeigte Erklärung, welche Preußen am 6. d. M. dem deutschen Bundestage machen ließ, wie die englischen Blätter solche geben:

„Es ist der hohen Bundesversammlung bekannt, daß Großbrittanien und Frankreich Zwangsmaßregeln gegen Holland zu dem Ende projektirt haben, die 24 Artikel des Londoner Vertrags vom 15. Nov. 1831 gemäß den durch fernere Unterhandlungen darin gemachten Modifikationen zur Ausführung zu bringen.

„Ungeachtet diese Zwangsmaßregeln nach den Bestimmungen einer zwischen den beiden genannten Mächten geschlossenen Uebereinkunft, sich auf die Eroberung der Citadelle von Antwerpen beschränken sollen, so ist es gleichwohl unmöglich, sich, im Fall des Widerstands von Seite Hollands, einen solchen Zustand der Dinge ohne Krieg vorzustellen, und diesen Krieg zwischen Holland und den beiden Mächten, nach dem Laufe der Ereignisse, anders als höchst gefährlich für den allgemeinen Frieden von Europa zu betrachten.

„Oestreich, Preußen und Rußland haben sich unabläßig bemüht, diese Zwangsmaßregeln gegen einen unabhängigen Staat wie Holland, zu verhindern, während diese drei Mächte sich zu gleicher Zeit weigerten, an denselben Theil zu nehmen, oder dieselben gutzuheißen.

„Da nichtsdestoweniger Großbrittanien und Frankreich, in ihrer besondern Stellung und ihren Verhältnissen zu Belgien, Beweggründe zu haben glauben, um ihren einmal gefaßten Beschluß durchzusetzen, so ist der Unterzeichnete, Repräsentant von Preußen, in Folge der den Bundesgesandtschaften vor einiger Zeit gemachten vertraulichen Mittheilung, ermächtigt, in das Protokoll des Bundestags aufnehmen zu lassen, daß vom Könige, seinem Herrn, Befehl gegeben worden, das bis dahin in Westphalen stationirte VII. Armeekorps über den Rhein gehen und zwischen Aachen und Geldern Stellung nehmen zu lassen, zu dem Ende, die Gränzen an dem rechten Maasufer Holland und Belgien gegenüber zu decken, und daß zugleich das am Rhein stehende VIII. Armeekorps dazu als Reservekorps dienen soll.

„Großbrittanien und Frankreich sind durch Preußen von dem Zwecke dieser Vorsichtsmaßregel in Kenntniß gesetzt, damit die Maas nicht überschritten, noch das rechte Ufer derselben durch holländische, französische oder belgische Truppen, die wegen der Citadelle von Antwerpen in Feindseligkeit kommen können, in irgend einer Weise verletzt werde.

„Kraft Allerhöchsten Befehls bringt der Unterzeichnete Vorstehendes zur Kenntniß der Bundesversammlung.

„Frankfurt, den 6. Dez. 1832.

(Gez.) Nagler."

Koblenz, vom 22. Dez. Das neueste Amtsblatt der hiesigen königl. Regierung enthält nachstehende Bekanntmachung:

„Die Lage der Rheinprovinz in der Nähe des Kriegstheaters macht es nothwendig, die hier vorhandenen Streitmittel in solche Bereitschaft zu setzen, daß deren Entwickelung in der möglichst schnellsten Zeit geschehen könne. Seine Majestät der König haben mich hierüber mit Befehlen versehen, zugleich aber auch hinzuzufügen geruhet:

„„Sie haben den diesfälligen Befehlen zur Beruhigung der Einwohner ausdrücklich hinzuzufügen, daß diese Maßregeln nur aus Vorsicht geschehen und daß Ich die Erhaltung des Friedens hoffe, aber auch jeden Angriff, mit Vertrauen auf die gute Gesinnung Meiner Unterthanen, zu begegnen und das Vaterland kräftig zu schützen wissen werde.““ —

„Ich glaube diesen Allerhöchsten Auftrag nicht besser und dem achtungswerthen Sinne der Einwohner angemessener, als durch die wörtliche Bekanntmachung dieser landesväterlichen Aeußerung, ausführen zu können.

Koblenz, den 18. Dez. 1832.

Der kommandirende General,
(gez.) v. Borstell."

Polen.

Von der polnischen Gränze, vom 9. Dez. Unter den russischen Truppen in Polen hatte sich schon vor längerer Zeit das Gerücht verbreitet, sie würden im nächstkommenden Frühjahre aufbrechen, um an den Rhein zu marschiren. In der neuesten Zeit hat dieses Gerücht, namentlich bei den Offizieren, noch mehr Bestand durch die Strenge erhalten, womit die obern Befehlshaber darüber wachen, daß sich nirgendwo das Militär die mindeste willkührliche Bedrückung erlaubt. Man bezweckte hiermit, wird gesagt, die Gemüther allmählig zu besänftigen, damit man, komme es demnächst zum Aufbruch, desto weniger Truppen bedürfe, um Polen zu bewachen. Merkwürdig ist es, daß man in den höhern Klassen ein ausnehmendes Interesse an den bevorstehenden Verhandlungen des Ungarischen Reichstags nimmt. Zu verwundern ist dies jedoch nicht, da es vornämlich Ungarn war, das im verwichenen Jahre sich für Polens Schicksal sehr interesssirte. (Schwäb. Merk.)

Oestreich.

Wien, vom 15. Dez. Morgen versammeln sich die Deputirten Ungarns in Preßburg, wo am künftigen Dienstag den 18. d. Se. Maj. der Kaiser den Landtag persönlich eröffnen werden. Als eine den Ständen zu machende Proposition erwähnt man die Forderung einer Rekrutenstellung von 32,000 Mann zu Kompletirung der ungarischen Regimenter. — Die holländischen Angelegenheiten erhalten unter den hiesigen Diplomaten, wie an der Börse, reges Leben; man scheint Kollisionen zu fürchten, die von den wichtigsten Folgen seyn könnten; alle Vorkehrungen lassen dies vermuthen. — Man spricht aufs Neue von einer projektirten Anleihe unsrer Regierung. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, vom 26. Nov. Die Nachricht vom Einrücken der Aegyptier in Konia hat sich nicht bestätigt, vielmehr wird gemeldet, daß man den Großwessir unverzüglich dort erwarte, und daß er vielleicht schon angekommen wäre, wenn nicht anhaltende Regengüsse den Marsch seiner Truppen sehr erschwerten. Ibrahim hat seine Armee bei Adana konzentrirt, eine Abtheilung derselben, die über Eregli vordringen wollte, hat daselbst heftigen Widerstand gefunden; hingegen hat eine andere Kolonne, die gegen Norden vorrückte, ihren Zweck erreicht. Diese Nachrichten haben die hiesigen Propheten, welche die Aegyptier bereits vor Konstantinopel und den Sturz des Sultans vor Augen sahen, etwas eingeschüchtert, die Besorgnisse der ruhig Ueberlegenden aber keineswegs gehoben. Denn nie war, wie Briefe aus allen Gegenden versichern, die Unzufriedenheit der Türken größer als gegenwärtig, und gelingt es dem Großwessir nicht, die Fortschritte der Aegyptier wenigstens zu hemmen, so ist immer noch das Schlimmste zu befürchten. Die durch den Krieg nothwendig gemachten unaufhörlichen Requisitionen von Truppen und Abgaben nähren diese Unzufriedenheit fortwährend, und bringen die Türken recht eigentlich in Wuth gegen die Regierung und in gleichem Grade gegen die Franken, indem sie die Schuld ihrer dermaligen Lage blos dem Einflusse der Christen zuschreiben. Es ist deswegen auch nichts Seltenes, von Türken die Klage zu hören, „der Sultan habe sie an die Christen verkauft," und den Wunsch „der Sohn Mehemed Ali's, von welchem sie sich die Wiederherstellung der alten Ordnung versprechen, möchte recht bald vor Konstantinopel erscheinen." Dies würde nach ihrer Meinung genügen, der Regierung den Todesstoß zu geben. Ein Aufruhr wäre in diesem Falle freilich beinahe unvermeidlich, dieser würde aber zunächst gegen die christlichen Bewohner der Türkei gerichtet seyn, und einer Bartholomäusnacht an Furchtbarkeit wenig nachgeben. Schon aus dieser Rücksicht — nemlich aus Gründen der Menschlichkeit — sollte man also

glauben, werden die europäischen Mächte Alles aufbieten, um den Sultan in Stand zu setzen, die Aegyptier zurückzutreiben, wenn ihre Vermittlung nicht Mehemed Ali zu einer gänzlichen für die Pforte annehmbaren Ausgleichung zu stimmen vermag. Bis jetzt scheinen die europäischen Mächte nichts gethan zu haben. — Der bisherige Kapudan Pascha, Halil Pascha, ist seines Postens enthoben und die Stelle eines Großadmirals dem bekannten Tahir Pascha übertragen worden. Halil Pascha ist zum Muschir, oder ersten Referendair der Artillerie, ernannt worden. (A. Z.)

Großbrittanien.

London, vom 18. Dez. Der preußische Gesandte hatte gestern eine lange Unterredung mit Lord Grey auf dem Schatzamte.

— Der Courier sagt, die HH. Wright u. Comp. hätten ihn gebeten anzuzeigen, daß wegen der russischen Anleihe nichts definitiv abgeschlossen worden sey.

— Nachrichten aus Holland zufolge hat der von Preußen vorgeschlagene Vertrag den Beifall und die herzlichste Unterstützung von Seite der Höfe von Oesterreich und Rußland gefunden.

— Cons. 84¼.

Frankreich.

Aus Straßburg schreibt man: Indem Frankreich in der holländisch-belgischen Sache durch die Gewalt der Waffen intervenirt, erzwingt es einen Punkt, auf dessen Verweigerung Holland jederzeit die Basis seines Nationalwohlstandes gründet. Die Verschiedenheit der Meinungen über die Politik der Revolution setzt Frankreich in so unmittelbare und tödtliche Opposition mit den großen Mächten des Continents, daß das doktrinäre Ministerium bei all seiner diplomatischen Kunst, die es zur günstigen Lösung der Friedensfrage aufgebracht, zuletzt doch auf den Sand gerathen zu seyn scheint. Ein großer Staatsmann, den die Straßburger ihren Mitbürger nennen dürfen, der gegenwärtig auf einem Posten steht, von wo aus er die Bewegung der Zeit scharf ins Auge fassen kann, hat in einem Schreiben an Einen seiner hiesigen Freunde die wichtigen Worte geäußert: „er wünsche, daß jeder mögliche Schritt zur Erhaltung des Friedens gethan werde. Wenn jedoch bei allen Concessionen, die Frankreich bereits seit der Juli-Revolution zu eben diesem Zweck gemacht, der Krieg diesmal nicht abgewendet werden könne, so stimme er in einem solchen Fall für den heftigsten Krieg; aber kein Krieg voll Ränke und Kleinigkeiten, voll schlauer Operationen und Kraftanstrengungen, sondern ein mit solcher Energie geführter Krieg, daß die Welt sich überzeugen möge, daß wir für unsere theuersten und schätzbarsten Vorrechte kämpfen.“ — Wir liefern hier diese Worte, die zwar nur einen brieflichen Werth haben dürften, aber doch den Ernst und die Energie andeuten, womit das französische Kabinet die obschwebende Streitfrage behandelt. — Mittlerweile sind die Wälle unserer Stadt mit Kanonen bepflanzt, die in ihrer kriegerischen Miene herauszufordern scheinen. In unseren Arsenalen herrscht die größte Thätigkeit, und fast täglich werden neue Arbeiten aufgenommen.

— Auf der afrikanischen Küste (um bei der Wichtigkeit näher liegender Interessen auch hievon einmal wieder kurz Erwähnung zu thun) wird Frankreich seiner Eroberungen noch immer nicht froh. Diese beschränken sich auch fast nur auf die festen Plätze Algier, Oran und Bona, und die Besatzungen derselben haben beständig mit den nicht unterworfenen Araberstämmen zu kämpfen. Auch leiden sie sehr durch Krankheiten. So zählt man namentlich zu Bona an 2000 Kranke, und die Uebrigen sind gewissermaßen Reconvalescenten, so daß man sich in der Defensive zu halten genöthigt ist.

Paris, vom 19. Dezbr. Gestern hatte man an der Börse das Gerücht verbreitet, die Armee des Prinzen von Oranien hätte eine Bewegung gemacht, um sich nach Antwerpen hin zu begeben, und diese Nachricht, obwohl grundlos, drückte doch die öffentlichen Fonds. Heute sagte man dagegen, die Ostarmee sey aufgelöst, weil die Regierung von der Unthätigkeit der Holländer und der Preußen, und von der Erhaltung des Friedens versichert sey. Diese Nachricht erhielt dadurch Glauben, daß der General Pailhes und die Generale, welche Befehl zur Abreise erhalten hatten, Gegenbefehl bekamen. (Constit.)

Der Temps spricht gleichfalls von der Dislozirung der Maasarmee.

Ein Privatschreiben aus Paris sagt darüber: „Diese Maßregel scheint durch die Mittheilung des preußischen Gesandten an die Bundesversammlung zu Frankfurt über die durchaus beobachtende Haltung des preuß. Armeekorps während des in Belgien begonnenen Kampfes hervorgerufen worden zu seyn. In den politischen Salons gibt es nur eine Stimme, um dieses übermäßige Vertrauen unseres Kabinets in diplomatische Worte zu tadeln.“

Die ministeriellen Blätter sprechen indessen davon noch nicht. — Renten 98, 85; 68, 55.

Belgien.

Die Privatbriefe aus Antwerpen weichen in manchen Punkten wesentlich von den Berichten der belgischen Journale ab. So heißt es in einem solchen Schreiben vom 19. Abends unter Andern: Die Dinge werden immer ernsthafter. Der Muth der Belagerer richtet gegen die Ausdauer der Belagerten, gegen die Geschicklichkeit, die sie bei der Vertheidigung zeigen, und gegen jenen festen Vorsatz, sich unter ruhmvollen Ruinen begraben zu lassen, fast nichts mehr aus... Trotz der geringen Angaben der Journale über den Verlust der Franzosen, kann ich Ihnen aus sehr sicherer Quelle melden, daß sich derselbe vom Anfang der Belagerung bis zum 18. auf 3873 Mann beläuft. Ich wünsche indeß gern, daß diese Zahl übertrieben seyn möge.

Antwerpen, vom 21. Dez. Die Belagerung ist seit heute Morgen in ihre dritte Periode getreten. Die aus 6 24pfündern bestehende Breschebatterie bestreicht die linke Seite der Bastion Toledo, auf einer Breite von 12 bis 15 Meter. Die Kugeln treffen die Böschung ziemlich nahe bei der Höhe des Wassers und durchschneiden sie auf einer horizontalen Linie. Man berichtet uns, daß die Wirkung dieser Batterie so genügend sey, wie die Artillerie es wünschen konnte. Die mit der rechten Seite gleichlaufenden Contrebatterien geben volle Lagen auf diese Bastion, so wie auf die Bastion Nro. 5, welche ein schreckliches Feuer auf die Belagerer gibt.

Der Knall des Geschützes war nie stärker, und die Schüsse nie so häufig. Der Angriff und die Vertheidigung waren nie kräftiger.

Um Mittag ward eine Bombe aus dem kolossalen Mörser geworfen; man sah sie sehr deutlich ihre Wurfbahn beschreiben und in die Citadelle fallen. Eine zweite dieser Bomben soll bei dem Herausfahren aus dem Mörser zerplatzt seyn.

Man scheint auf die Einnahme des zwischenliegenden Halbmondes, worin sich viele holländische Soldaten befinden, welche wegen der Zerstörung der Hülfsbrücke nicht in die Citadelle zurückkehren können, als eine unnütze Operation, verzichtet zu haben.

Mehrere Kugeln der Contrebatterien, welche über die Parapets gingen, fielen in die Straße de la Cuiller. Dieses Stadtviertel ist zum Theil verlassen.

Die französische Armee an der untern Schelde hat alle ihre Operationen derart combinirt, daß sie alle Verbindung abschneidet und die holländische Eskadre herausfordert. Das rechte Ufer wird seit der Ankunft der Franzosen (am 23. Nov.) von der Schleuse Boorgat an bis zum Durchstiche unter dem Fort Lillo vom 2. Bataillons des 39. Linienregiment von der Division Richard vertheidigt. (J. d'Anvers.)

Das Journal du Commerce berichtet: Seit Mittag dauert das Feuer stets mit derselben Stärke fort. Die Citadelle hört keinen Augenblick auf, mit einer Kraft zu antworten, die in dem Maaße zuzunehmen scheint, wie der Angriff seine Heftigkeit verdoppelt. Gegen die Bastion Toledo sind die Schüsse der Belagerer gerichtet. Man wird bis morgen warten müssen, um zu erfahren, welches das Resultat dieses Zerstörungskampfes seyn wird.

Gestern Nachmittag und diesen Morgen begannen die Franzosen wieder auf die unter der Citadelle vor Anker liegenden Kanonierböte zu schießen; sie schossen auch von dem entgegengesetzten Ufer, Burght gegenüber. Die holländischen Schiffe erwiederten diesen doppelten Angriff nicht.

Die nebelige Witterung verhindert recht zu sehen, was auf den andern Theilen der Schelde vor sich geht.

— Der Marschall Gerard besuchte gestern Nachmittag das Militärspital und sagte unter Andern zu den Verwundeten, der König wolle, daß es ihnen an nichts fehle, und überschicke ihnen überdies 10,000 Fr., um ihre besondern Wünsche und Bedürfnisse zu befriedigen.